

Flora

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 32. Regensburg, am 28. August 1825.

I. Aufsätze.

Mittheilungen aus der periodischen Literatur des Auslandes; von Hrn. Dr. u. Prof. Kunze. Nro. 5.

(Annales de la Société Linnéenne de Paris. II. Livr. Mai 1824. p. 167. flgd.)

Abhandlung über das Veratrum Sabadilla (Veraire cévadille), von Dr. M. E. Descourtitz, Vice-Präsidenten der Gesellschaft.

Es giebt kaum eine Pflanze, welche in höherem Grade die Aufmerksamkeit der Naturforscher erweckte, und, ungeachtet aller Forschungen derselben, so wenig bekannt wäre, als die *Sabadille*. Den Saamen der Pflanze, den einzigen in der Medizin angewandten Theil, leiteten einige Beobachter von einer Grasart her, und nannten ihn der Gestalt nach *hordeolum* (kleine Gerste); dagegen rechneten ihn andere, auf die Eigenschaften der Saamen sich stützend, zu den Ritterspornarten, besonders den *Staphysagrien*. Einige Botaniker untersuchten endlich die *Sabadille* genauer und wiesen ihr den Rang, welchen sie im natürlichen Sy-

steme einnehmen muß, und ihren eigentlichen Platz als eine Art der Gattung *Veratrum* an*).

In der That ist auch die *Sabadille* eine ausgezeichnete Art dieser Gattung, welche zu den *Mnokotyledonen*, und zwar nach Jussieu zu den *Juncineen*, nach DeCandolle zu den *Colchicaceen* und in die Polygamie Linné's gehört. Sie wächst in Menge in Mexiko und fast an allen den Küsten, welche dem mexikanischen Meerbusen nahe liegen**). Die Indianer, welche mit dem Saamen Handel treiben, sind bemüht, das Erkennen der Pflanze, welche jene hervorbringt, zu verbüten, und machen deshalb die Rispen durch Zerreiben unkenntlich, und bewirken durch eine schwache Dörrung, daß die Saamen die Keimkraft verlieren***).

*) Dies geschah zuerst durch Retzius, und zwar beschrieb derselbe in seinen *Obs. bot.* p. 31. (durch einen Druckfehler 29.) die Pflanze nach einer trockenen Blüthentraube, welche der Apotheker Ziervogel unter dem Sabadillsaamen gefunden hatte. Später zog Thunberg in seiner *Diss. de Melanthio* mit der Gattung *Veratrum* überhaupt auch dieses Gewächs zu *Melanthium*, jedoch mit Unrecht. Kz.

***) Fälschlich giebt Willdenow China als das Vaterland des *Veratrum Sabadilla* an. Kz.

***) Es scheint dies jedoch nicht beständig zu gelingen. Wenigstens haben Sabadillsaamen, welche ich, nachdem sie, Humboldt's Vorschrift gemäß, mit Chlorine behandelt worden waren, in einem Leipziger Garten aussäete, gekeimt. Der Kotyledon sowohl, als die Primordialblätter, welche anfangs dicht zusammengedrängt stehen, sind lang, dünn und stielrund. Sie gleichen voll-

Ich habe das *Veratrum Sabadilla* in feuchten Hölzern, welche den Fuß der Gebirge umgeben, auf den Antillen, jedoch in geringer Menge, angetroffen. Man kann hieraus abnehmen, daß dieses Gewächs dort nur selten und nur unter Umständen, welche die Entwicklung sehr begünstigen, vorkömmt. Glücklicher, als meine Vorgänger, bin ich im Stande, die Kennzeichen der Pflanze anzugeben, indem ich mehr als einmal Gelegenheit fand, jene an lebenden Exemplaren sorgfältig zu studieren.

Veratrum Sabadilla (Ungeziefer - Germer, *Veraire cévadille*).

V. Sabadilla, Retzius Obs. bot. I. p. 31. 1779.

— — Gmel. t. II. 1. p. 589. 1791.

Melanthium Sabadilla Thunbg. Diss. de Melanthio Upsal. 1797.

V. Sabadilla Willden. Spec. pl. t. IV. p. II. p. 897. 1805.

V. Sabadilla A. Richard bot. med. I. p. 77. deutsch bearbeitet v. Kunze u. Kummer I. p. 106.

Die Pflanze ist krautartig und erhebt sich zu 9 — 12 Decimeter (3 — 4 Fuß), der einfache, walzenförmige Stengel ist an den Enden schwach gefurcht. Die zahlreichen Blätter stehen sämmtlich, und zwar rosettenförmig, an der Wurzel, und auf-

kommen den Laucharten im jüngern Alter. Nachdem die Pflänzchen 4 — 6 Zoll Höhe erreicht hatten, gingen sie durch die Vernachlässigung des Gärtners zu Grunde. K.

recht auf dem am Grunde scheidigen Blattstiele. Sie sind wegebreitähnlich, eyförmig - länglich, am Blattstiele herablaufend, an den Enden stumpf, mit 8 bis 14 einfachen, von dem Grunde des Blatts entstehenden und nach der Spitze zu sich verlierenden, halbzirkelförmigen Nerven versehen. Die Farbe der Blätter ist ein mattes Grün. Unten sind sie graugrün, auf der Oberflähe schwach glänzend.

Der Blütenstengel bildet eine ausgebreitete, einfache (?), bisweilen ästige Rispe. Im letztern Falle sind die Verzweigungen abwechselnd.

Die zahlreichen Blüten sind herabgebogen, fast hängend, und werden von sehr kurzen, zu zwei bis drei vereinigten*) Stielen getragen, welche in schneckenförmigen Reihen stehen und von einem vorragenden Punkte entspringen. Wenn sie**) vertrocknen: so stehen die Zwitterblüthen einseitig, und die Anheftungspunkte der andern sind alsdann durch ihr Abfallen oder Fehlschlagen bezeichnet, und lassen körnige, bleibende Eindrücke zurück***).

Von den Blüten sind einige Zwitter, andere männlich.

*) Réunies; sie sind aber der Abbildung nach höchstens genähert. K z.

***) Wahrscheinlich die männlichen Blüten. K z.

****) Der Verf. drückt sich hier noch unbestimmter aus, als gewöhnlich. Diese oben wörtlich übersetzte Periode will wohl nur so viel sagen, daß die stehen bleibenden Stiele der Zwitterblüthen, was auch die beigefügte Abbildung zeigt, nach einer Seite gerichtet sind, die übrigen abfallenden, Gruben zurücklassen. K z.

Männliche Blüthen. Der Kelch mit 6 bleibenden, sehr tiefen, sternförmigen, ausgebreiteten, flachen*), eylanzettförmigen Abschnitten, ohne andere Nerven, als den Mittelnerven, und von tief purpur schwärzlicher Farbe. — Die Krone fehlt.

Sechs Staubfäden, kürzer als die Kelchabschnitte, die Träger am Grunde breiter, die Beutel viereckig, fast zweilappig. Drei verkümmerte Fruchtknoten ohne Griffel.

Zwitterblüthen. Kelch und Staubfäden, wie bei den männlichen Blüthen. Die Träger umgeben drei längliche, verbundene, am Ende stumpfe Fruchtknoten mit drei spitzen, bisweilen erweiterten Griffeln, von denen jeder eine einfache Narbe trägt.

Die Frucht besteht aus drei Kapseln, welche, ihrer Gestalt nach, den Früchten der Delphinien ähnlich sind. Sie öffnen sich an der Spitze von innen, und aus der Nath entspringen feine Fäden, oder Mutterkuchen. Diese dienen (den Saamen)**) zur Anheftung, welche zu drei in jeder Klappe dachziegelartig übereinander stehen.

Der Saame ist gebogen, an einem Ende stumpf, rufsschwarz punktirt, von anfangs fadem, bald darauf bitterm, endlich scharfem und eckelerregendem Geschmacke.

*) Im Originale steht droites (aufrecht), was sich mit dem vorhergehenden étalées wohl schwerlich anders vereinigen läßt, als auf die Art, wie ich es übersetzte. K z.

**) Dies muß, um Sinn in den Satz zu bringen, nothwendig supplirt werden. K z.

Bewohnt die feuchten Wälder Mexiko's und einiger Antillen.

Eigenschaften. Die Sabadille ist ein treffliches Gewächs, dessen Kräfte man nicht zu viel studieren und rühmen kann. In gewöhnlicher Gabe und von einem geschickten Arzte gereicht, ist es wechselseitig 1. ein Jatralepticum (Mittel zum Einreiben), welches zur Vertilgung der Schmarotzerthiere des Menschen häufig angewendet wird; 2. ein kräftiges Wurmmittel; 3. ein Specificum gegen den Bandwurm; 4. ein Brechmittel und 5. in der größten Gabe ein furchtbares Gift.*)

Seit einigen Jahren sind eine Menge Versuche mit dieser Pflanze angestellt worden. Wenige derselben haben einen glücklichen Erfolg gehabt, weil die meist zu schwachen Gaben, äußerlich angewendet, nur Schwindel, innerlich nur Uebelkeiten erregten; oft auch die ganze Pflanze durch den Seetransport oder durch eine unzweckmäfsig angestellte Austrocknung geschwächt, keine Wirkung hatte.

Auf den Antillen ist das *Veratrum Sabadilla* ein häufig und stets mit Erfolg angewendetes Heilmittel. Die Neger, welche eine vielfache Uebung im Gebrauche gewisser Mittel umsichtig macht, bedienen sich unsers Mittels ohne Furcht und Gefahr.

Die Saamen enthalten ein ausserordentlich wirksames Prinzip mit salzfähiger Basis, welche die Chemiker *Veratine* genannt haben. Dieses Salz (Pflan-

*) Man vergleiche wegen der genauern Angabe der Eigenschaften dieser Pflanze u. der Anwendungsart den III. Bd. meiner Flore médicale des Antilles Nr. 193. Verf.

zen-Alkali), nur in der Gabe von einigen Granen genommen, bewirkt den Tod unter den heftigsten Konvulsionen.

Es wäre zu wünschen, daß ein längerer Aufenthalt an den Orten, wo die *Sabadille* wächst, guten Beobachtern Gelegenheit verschaffte, mit leichter Mühe eine genaue Analyse dieser Pflanze zu unternehmen, und demnach eines der kräftigsten und trefflichsten Heilmittel, welche die Natur verliehen, dem Menschen noch nützlicher zu machen.

Die beigelegte Tafel stellt nur ein Stück der Blütenrispe und ein Blatt nebst Blüten beiderlei Art, eine ganze und eine durchschnittene Kapsel sammt den Saamen dar, und entspricht demnach ihrer Unvollkommenheit nach dem Texte, den ich jedoch als die erste, die lebende Pflanze betreffende Notiz der Mittheilung nicht unwerth hielt.

Kz.

II. Botanische Notizen.

1. Angabe der Standörter über die in der Umgebung Botzens im Sommer 1824 gesammelten selteneren Pflanzen.

Es möchte fast unnöthig scheinen, die Pflanzen hiesiger Gegend nochmals aufzuzählen, da die hiesige Flor schon durch Herrn Dr. Zuccarini bekannt wurde. Allein da doch vieles dem Botaniker Interessante hier vorkommt, so möchte es für Manchen, der die hiesige Gegend in botanischer Hinsicht besucht, nicht unwichtig seyn, wenn er schon die Standörter der interessanteren Pflanzen nament-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1825

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Aufsätze 497-503](#)